

日本 の 名古屋 (Japan, Nagoya)

私は半年間、名古屋に住んでいた。Ich habe ein halbes Jahr in Nagoya, Japan, gelebt.

Obwohl ich ursprünglich nach Südkorea wollte, war Japan ein Kindheitstraum. Bei der Bewerbung für das Global Exchange Programm habe ich Universitäten in Japan ausgewählt, darunter spontan die Nagoya Universität. Trotz begrenzter Auswahl für meinen Biologie-Studiengang war dies die beste Entscheidung, da mir das Semester dort sehr gefallen hat und die Universität in Japan sehr angesehen ist.

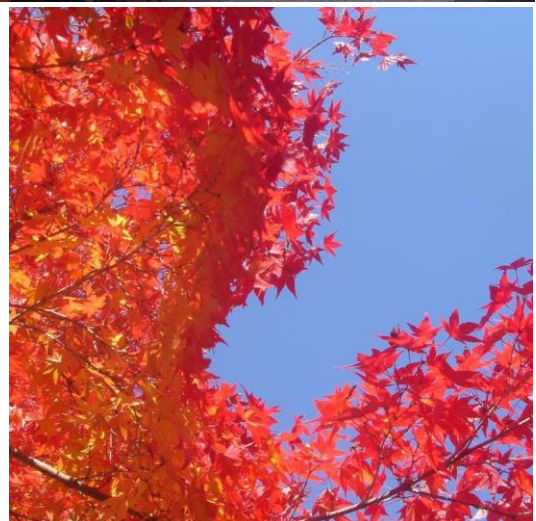
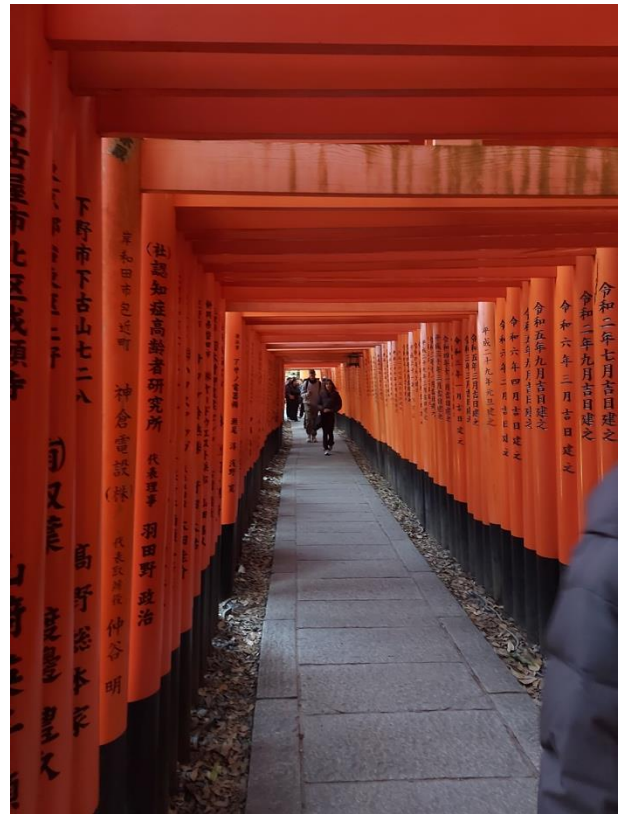


Abbildung 1 Kyoto rote Herbstblätter (oben links und unten rechts); Fushimi Inari-Taisha (jap. 伏見稲荷大社) (oben rechts); Kinkaku-ji (金閣寺) (unten links)

Der Bewerbungsprozess für das Global Exchange Programm war stressig und umfangreich. Frühzeitige Recherche ist essenziell, da Voraussetzungen je nach Land variieren. Amerikanische Länder verlangen oft bessere Sprachtests (IELTS/TOEFL), während asiatische Länder wie Japan und Südkorea weniger streng sind. Ich brauchte zwei Empfehlungsschreiben – eines fürs Global Exchange Programm und eines für NUPACE, das Austauschprogramm der Nagoya Universität. Denn nach der ersten Bewerbung musste ich mich separat bei der japanischen Uni bewerben.

Auch das Visum war zeitintensiv. Es gibt fünf japanische Generalkonsulate in Deutschland, und je nach Wohnsitz müsst ihr euer Visum dort persönlich abholen – ich fuhr dafür nach München. Dies kann aber je nach Land variieren, in das ihr wollt.

In Japan besteht eine Pflicht-Krankenversicherung für Aufenthalte über drei Monate. Nach der Anmeldung im Ward Office bekommt ihr eure My Number, welche gut aufgehoben werden muss. Ihr müsst euch zusätzlich im Japan Health Insurance System anmelden (Kosten ca. 1700¥/Monat). Im späteren Verlauf bekommt ihr dann eine Insurance Card (健康保険証 - Kenko Hokensho), welche ihr immer zu Arztbesuchen mitnehmen solltet! Diese Insurance Card ist sehr wichtig, um höhere zuzahlende Summen and Geld zu vermeiden. Eine zusätzliche My Number Card ist optional, diese kann beantragt werden aber lohnt sich anscheinend dann, wenn man länger als eine Semester in Japan ist. Zwei Wochen Papierarbeit vor Semesterbeginn waren nötig, aber die Universität bot Unterstützung.

Zusätzlich zur japanischen Versicherung habe ich eine Reisekrankenversicherung abgeschlossen, die auch Haftpflicht abdeckt. An der Nagoya Universität mussten wir außerdem eine CO-OP Versicherung (jap. 生協保険, "Seikyo Hoken") abschließen, die Risiken für Studierende während des Studiums abdeckt.

Für NUPACE-Studierende wurden Apartments in zwei Studentenwohnheimen bereitgestellt: Daiko, wo vor allem internationale Master-Studierende wohnen, und Ohmeikan, das Bachelorstudierende sowie japanische und internationale Bewohner mischt. In Ohmeikan gibt es getrennte Bereiche, und die Frauengeschosse sind ausschließlich für Frauen zugänglich, gesichert durch Türcodes, die nur die Bewohnerinnen kennen.

Es gibt viele Regeln, z. B. strikte Mülltrennung, und alle zwei Wochen finden Meetings statt, um Regeln zu besprechen oder Geld einzusammeln. In anderen Ländern kann die Wohnsituation variiert: Eine Studierende in Seoul musste beispielsweise selbst eine Wohnung finden, da kein Platz im Wohnheim verfügbar war.

Studieren in Japan unterscheidet sich stark von Deutschland. Während es in Deutschland meist keine Anwesenheitspflicht gibt, fließt diese in Japan in die Endnote ein. Nach jeder Vorlesung gibt es „Assignments“, die bis zur nächsten Sitzung erledigt werden müssen und ebenfalls benotet werden. Oft erwarten die Professoren, dass man Texte oder Buchkapitel im Voraus liest.

Die Vorlesungen wirken insgesamt weniger umfangreich als in Deutschland, was vielleicht an meinem Biologie-Studium liegt, das in Deutschland sehr viel Input bietet. Der Stoff erscheint mir einfacher, möglicherweise weil ich ihn bereits kenne. Trotzdem fällt es hier leichter, gute Noten zu schreiben – zumindest in den englischsprachigen Kursen. Ob japanisch sprachige Kurse anspruchsvoller sind, kann ich nicht beurteilen. Insgesamt ist die Universität in Japan deutlich verschulter als in Deutschland.

Die Menschen in Japan sind überwiegend freundlich und höflich, aber auch hier gibt es Ausnahmen. Einige Japaner stehen Ausländern und Touristen kritisch gegenüber, was teilweise am Overtourismus in Orten wie Kyoto und dem oft respektlosen



Abbildung 2 Osaka: Dōtonbori/ Dōtombori (道頓堀) (links); Osaka Castle (大坂城) (mitte) ; Nara: ein Park im Nara Park (rechts)

Verhalten mancher Touristen liegen könnte. Wenn man jedoch länger in Japan lebt, die Sprache lernt, sich anpasst und respektvoll verhält, sind Japaner in der Regel sehr zuvorkommend und interessiert daran, mehr über das Heimatland ihres Gegenübers zu erfahren.

Ich habe gelernt, dass es überall unterschiedliche Persönlichkeiten gibt und man ein Volk nicht pauschalisieren sollte. Dennoch hatte ich auch negative Erlebnisse, etwa, als ich einem Sportclub beitreten wollte, wo ich auf überraschend unfreundliche Reaktionen stieß – vielleicht typisch für ein wettbewerbsorientiertes Umfeld.

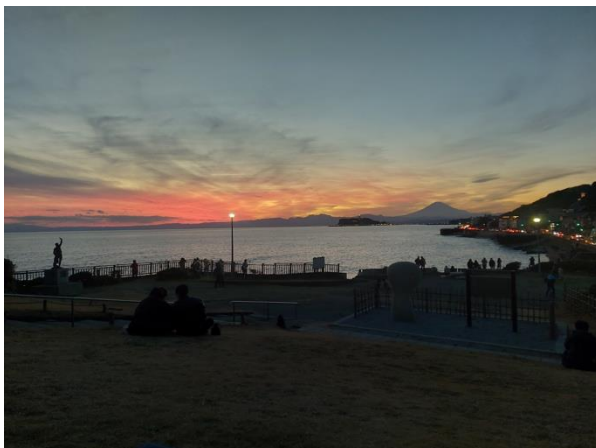


Abbildung 3 Kamakura: Inamuragasaki Park (links); Tokyo: Random Straße in Tokyo (rechts)

Gleichzeitig habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht, besonders mit den Frauen aus meinem Wohnheim, die sich liebevoll um mich kümmerten, als ich mehrere Tage krank im Bett lag. Man sieht also, dass man sich nicht von Vorurteilen beeinflussen lassen sollte.

Mein Tipp an alle: Reist so viel ihr könnt, wenn ihr in Japan seid! Es mag teuer und zeitaufwendig sein, aber es lohnt sich. Japan hat unglaublich viel zu bieten – vom schneereichen Hokkaido im Norden mit seinen traumhaften Winterfesten bis zum tropischen Okinawa im Süden, das fast wie die Karibik wirkt. Neben pulsierenden Metropolen wie Tokyo, wo man wirklich alles findet, gibt es auch idyllische Orte wie Shirakawa-go, die mit ihrer atemberaubenden Atmosphäre verzaubern.

Ich selbst habe bisher Tokyo, Osaka, Kyoto, Nara, Inuyama, Korankei und einige kleinere Orte besucht, und es werden noch ein paar dazu kommen – und trotzdem reicht ein Semester bei weitem nicht aus, um alles zu entdecken.

Mein weiterer Tipp: Besucht nicht nur Orte, sondern erlebt sie aktiv! Ich habe zum Beispiel einen Kimono in Kyoto getragen, die Universal Studios in Osaka besucht, war im Warner Bros Studio in Tokyo und habe sogar ein Cosplay auf der Comiket in Tokyo getragen. Ich habe TeamLabs und Light Cycles Kyoto besucht, beides Lichtspektakel. Japan bietet unzählige Möglichkeiten, unvergessliche Erinnerungen zu schaffen.



Abbildung 4 Ich mit einem Kimono in Kyoto

Abschließend möchte ich jedem empfehlen, so viel japanisches Essen wie möglich auszuprobieren – es gehört zweifellos zu den leckersten der Welt. Vegetarier und Veganer sollten jedoch beachten, dass es in Japan oft schwierig ist, Gerichte ohne Fleisch oder vegane Optionen zu finden.

Die Preise für Essen gehen und Einkaufen sind im Allgemeinen viel günstiger als in Deutschland. Natürlich hängt es von Ort und Restaurant ab, aber oft bekommt man ein Gericht schon für etwa 5 Euro. Auch Lebensmittelmärkte bieten günstigere Preise,



Abbildung 5 traditionelles japanisches Essen: Soba mit tempura (links); Essen in einer Restaurant kette in Nagoya (rechts)

mit Ausnahme von Produkten wie Käse, Tomaten und Früchten. Kleidung kann ebenfalls günstiger sein, aber das variiert je nach Laden und Standort. Besonders empfehlenswert sind die Second-Hand-Läden – einmal in Japan gethrifted und man möchte nie wieder woanders einkaufen!

Nicht zu vergessen sind die 100¥-Stores – eines der Dinge, die ich hier am meisten vermissen werde.

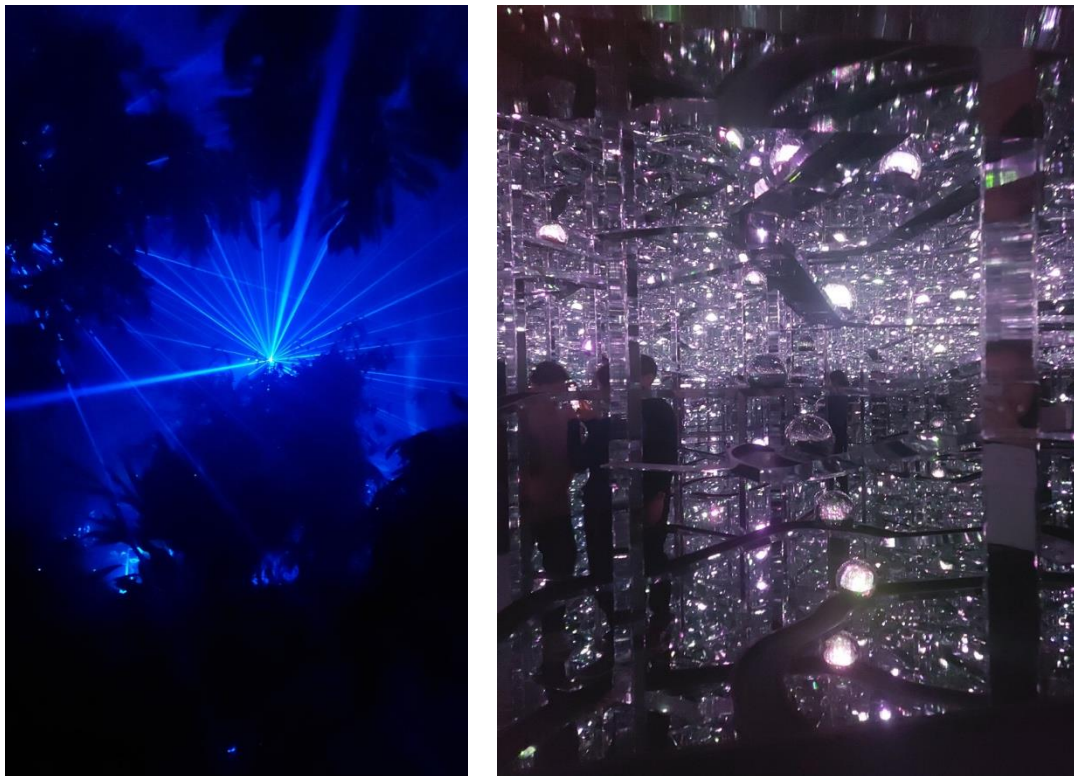


Abbildung 6 Kyoto: Light Cycles - ein lichtspiel im Botanischen Garten in Kyoto (links); TeamLab Borderless - lichtspiel in Tokyo (rechts)

Die japanische Mode ist viel lebendiger und aufregender als in Deutschland. Viele Frauen und Mädchen tragen Lolita-Kleider oder den berühmten Harajuku-Stil, und auch Männer setzen diesen Look um. Dazu kommen spannende Gothic-Varianten und unzählige andere einzigartige Styles. In meiner Zeit hier habe ich gelernt, dass man keine Vorurteile haben sollte – weder positive noch negative. Man muss sich auf die Kultur einlassen und versuchen, die Werte und Normen zu verstehen. In Japan, wo Harmonie und Respekt hochgehalten werden, ist es wichtig, offen und flexibel zu bleiben. Oft erscheinen mir Dinge anfangs ungewöhnlich, doch bei näherer Betrachtung stecken dahinter Höflichkeit und Rücksichtnahme.

Natürlich gab es Momente, in denen ich mich überfordert fühlte. Aber diese Erfahrungen haben mich gelehrt, geduldiger und verständnisvoller zu werden, sowohl mit der japanischen Kultur als auch mit mir selbst.

日本はすばらしい国だ！ Japan ist ein tolles Land!